

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Dannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

N 79.

Dienstag, den 10. Juli

1900.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Voten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile 10 Pf. In amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

### Holz-Versteigerung. Staatsforstrevier Eibenstock. In Mendel's Hotel zu Schönheiderhammer sollen

Dienstag, den 17. Juli 1900, von Nachmittags 1 Uhr an

1941	St. w.	Stämme,	10-15 cm	Mittelförde,	
1849	"	"	16-19	"	} 2,0-4,0 m lg.,
760	"	"	20-22	"	
594	"	"	23-43	"	
62	"	h. Acker,	8-15	Oberförde,	} 4,0 "
38	"	"	16-43	"	
3429	"	"	7-15	"	
495	"	"	16-22	"	} 3,0 "
76	"	"	23-40	"	
812	"	Verhänger,	8-15	Unterförde,	
65,00	Obst.	Reisfänger,	3 u. 4	"	} Auf den Schlägen der Abth. 6, 13, 58, 68 u. 69, in den Durchforstungen der Abth. 30, 31, 55 u. 77
41,10	"	"	5-7	"	
		2 rm h.,	47	rm w. Brennweite,	
		2 "	41,5	Brennküppel,	
			45,5	Acker,	
			28	Stöcke	

versteigert werden. Königl. Forstrevierverwaltung und Königl. Forstrentamt Eibenstock, Bad. am 7. Juli 1900.

### Bekanntmachung.

Der landwirtschaftliche Kreisverein im Erzgebirge beabsichtigt seine diesjährige Generalversammlung **Mittwoch, den 18. Juli dieses Jahres in Eibenstock** abzuhalten.

Unsere Bürgerschaft wird erfreut sein, daß unsere Stadt zum Ziel einer so wichtigen Versammlung erwählt worden ist und seiner Freude darüber gern Ausdruck geben. Wir hoffen deshalb, daß **Mittwoch, den 18. Juli 1900, von früh 10 Uhr ab die meisten Häuser Eibenstocks im Flaggenschmud prangen** und fordern ausdrücklich zu dieser Kundgebung hiermit auf.

Eibenstock, den 28. Juni 1900.

Der Rath der Stadt.  
Hesse. Gnüchtel.

### Bekanntmachung und Bitte.

Den zu dem unterzeichneten Verein zur Förderung christlicher Liebeswerke gehörigen Kirchengemeinden **Eibenstock, Carlsefeld, Schönheide, Sosa** und **Stübengrün** wird hierdurch ergebenst mitgeteilt, daß die diesjährigen **Sammlungen** von Liebesgaben mit Genehmigung der zuständigen Behörden jetzt stattfinden werden.

Da der unterzeichnete Verein die Zwecke der **äußeren** und **inneren Mission**, der **Bibelverbreitung** und der **Gustav-Adolf-Stiftung** zu fördern bestimmt ist, so darf wohl der unterzeichnete Vereinsvorstand der Zuversicht sein, daß seine herzliche Bitte um wohlwollende Unterstützung auch der diesjährigen Sammlung durch Gaben der Liebe geneigtes Gehör und willige Verzeihen finden werde.

Ueber Ort und Zeit des abzuhaltenden Jahresfestes wird seiner Zeit Mittheilung erfolgen.  
Eibenstock, den 9. Juli 1900.

Der Vorstand des Zweigvereins zur Förderung christlicher Liebeswerke.  
P. Gebauer, Vorsitzender.

### Aus der Woche.

Die Ruderregatten in Kiel in Gegenwart des Kaisers bilden sonst alljährlich den Abschluß der „Saison.“ Nach der Kieler Woche war alles tot, alles politische Interesse erloschen. In diesem Sommer ist es anders, aber nicht besser. Wir stehen fast urplötzlich mit China in einem veritablen Kriegszustand und alle europäischen Mächte mit uns. Und die Chinesen haben etwas gelernt seit Schimonoseki. Deutsche Offiziere haben die regulären Truppen gedrillt, sie haben deutsche Gewehre, deutsche Kanonen. Dieser Gedanke ist für uns nicht gerade erhebend, aber... das Geschäft bringt's mal so mit sich. Hat doch Chamberlains Gesellschaft den Buren auch Kriegsmaterial geliefert! Feinlich ist nur, daß China so weit, so sehr weit entfernt liegt, daß unsere Kriegsschiffe und Verstärkungen erst in frühestens sechs Wochen dort sein können. Und dann, daß es gar so viele Chinesen giebt; 350 Millionen sollen es sein, obwohl sie Niemand genau gezählt hat. Tapfer sind sie auch wie die Teufel und wenn ganze Reihen von ihnen niebergemäht sind, springen andere Reihe in die Bresche. Es wird also mindestens noch ein furchtbares Schlachten geben, ehe die vereinigten fremden Truppen in Peking einziehen und dann entsteht die neue Gefahr, daß sie dort nur ein Moskau finden — eine Hauptstadt, die keine Hauptstadt mehr ist. Unsere Böhren, die von ungeheurer Empfindlichkeit sind, haben die Schreckensnachrichten aus dem „Reiche der Mitte“ mit einer Panik beantwortet, die das Schlimmste fürchten läßt. Sonst sind die Deutschen doch nicht gerade Angstmeier, aber der chinesische Schrecken übt denn doch fast schon die Wirkungen aus, gegen welche das Knackfußsche Bild mit seinem Motto „Völker Europas, wähet eure heiligsten Götter“ gerichtet war. Was wollen jetzt noch die kleinen Nachrichten aus Transvaal besagen! Größere Sorgen haben die Sympathie für die Buren weggejagt oder... das Publikum hat sich an die englische Ungerechtigkeit gewöhnt, und Transvaal ist langweilig geworden; langweilig wie der österreichische Sprachenstreit, der sein Ende findet, wie die königliche Untersuchungs-sache, bei der nichts ans Tageslicht kommen will; langweilig, wie die nationalistischen Angriffe gegen das französische Ministerium, weil man im vornherein das Stimmverhältniß kennt, mit dem Waldeck-Rousseau sein Vertrauensvotum einheimst. — Wenn man die europäischen Staaten durchgeht, so bemerkt man nur einen einzigen großmächtigen Herrscher, der von den Wirren der Zeit unberührt scheint: den Sultan. Mit olympischer Ruhe in seinem Palast thronend, läßt er sich nichts anfechten. Wenn hätte er den Vicekönig von Aegypten bei sich zum Besuche gehabt, ehe dieser eine Reise nach London und Paris antrat; Abbas aber hat kein Schifflein zuerst nach Marseille gesteuert und der Sultan blieb gelassen. Der Großherr hat auch den Fürsten Ferdinand von Bulgarien zum Besuch eingeladen; aber Ferdinand ist in ein böhmisches Bad gegangen, um sich von den Regierungssorgen zu erholen und der Sultan blieb gelassen. Die Amerikaner bombardiren ihn mit diplomatischen Notizen wegen einer verhältnismäßig geringfügigen Geldentschädigung für Unbilden und Verluste, die amerikanische Bürger vor mehreren Jahren bei den armenischen Unruhen erlitten hatten; der Sultan blieb gelassen. Alle Großmächte Europas sind jetzt in Ostasien engagirt: der Sultan allein bleibt gelassen: „Janst Ihr Euch!“ ... Da möchte man wohl Sultan sein.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm hat an den Chef

des deutschen Kreuzergeschwaders, den Gouverneur von Kiautschou in Tsingtau, den Generalgouverneur von Schantung, den Vicekönig von Hankow und den Vicekönig von Wutschang folgendes Telegramm gerichtet: „Ich verpflichte mich auf mein kaiserliches Wort, für jeden der zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, der lebend einer kaiserlich deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, denjenigen, der die Auslieferung herbeiführt, 1000 Taels (d. h. 3000 M.) auszuzahlen. Auch übernehme ich alle Kosten, welche jedwede Uebermittlung meiner Zusage nach Peking verursacht.“

— Prinz Heinrich, der erst im Frühjahr aus China zurückgekehrt ist, hat sich, wie aus Kiel geschrieben wird, zur Uebernahme des Kommandos der Panzerdivision erboten, der Kaiser hat dieses Anerbieten mit anerkennendem Dank abgelehnt. — Ueber die Frage der Einberufung des Reichstages in Hinblick auf die Ereignisse in China haben, wie die „B. N. N.“ hören, Erwägungen stattgefunden, welche zu dem Ergebnis führten, daß zur Zeit zu einer solchen Maßnahme kein Bedürfnis vorliegt. Ob sich etwa im weiteren Verlaufe der Dinge die Zweckmäßigkeit der Berufung des Reichstages herausstellen kann, ist im Augenblick nicht vorauszusehen.

— Unter der Ueberschrift „Unsere Freiwilligen für China“ wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Als vor Kurzem die Schreckensnachrichten aus China kamen, da durchbrauste ein Ruf wie Donnerhall die deutschen Gauen. Ueberall im ganzen Reiche meldete sich unsere wehrfähige Jugend zum Zuge nach China, aus Bayern waren zur Meerfahrt bereit mehr als 900 Mann, aus Württemberg über 600 Mann, aus dem Elsaß mehrere hundert Mann, von der Garde 3000 Mann und so überall. Ohne zu hoch zu greifen, wird man wohl die Anzahl aller Freiwilligen auf 12-15,000 veranschlagen können, doch nur 600 waren zur Ergänzung der beiden Seebataillone erforderlich, alle anderen wurden zurückgewiesen. Gegen alles Erwarten aber ist schon nach wenigen Tagen die Abfertigung weiterer Truppen und zwar von vorläufig einer gemischten Brigade, mitbin an etwa 6000 Mann erforderlich geworden und es ist nicht daran zu zweifeln, daß diese Zahl in wenigen Tagen gestellt sein wird.

— Der Transport der in der Bildung begriffenen kriegs-starken Brigade nach China wird wiederum auf Dampfern des Norddeutschen Lloyd erfolgen. Wie die „B. N. N.“ erfahren, ist bereits am vergangenen Montag in Wilhelmshaven die Mittheilung der Direktion eingetroffen, daß sie trotz der Brandstättrophe in Hoboken 10 Salondampfer und zwar sämtlich Schnell-schraubendampfer stellen könne.

— Die deutschen Streitkräfte in China — Nachdem nun auch der für Ostafrika bestimmte kleine Kreuzer „Bussard“ (1600 Tonnen Displacement, 165 Mann Besatzungsetat) Drede erhalten hat, nach China abjudampfen, ist das deutsche maritime Streitcorps auf den 16 Kriegsschiffen 5660 Mann stark. Es befinden sich auf jedem der vier Linienfahrer („Weissenburg“, „Wörth“, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“) 568 Mann gleich 2272 Mann, 5) „Fürst Bismarck“ 568 Mann, 6) u. 7) „Hertha“ und „Danja“ je 465 Mann gleich 930 Mann, 8) „Kaiserin Augusta“ 436 Mann, 9) „Hela“ 178 Mann, 10) „Gefion“ 302 Mann, 11) „Trene“ 365 Mann, 12) „Bussard“ 165 Mann, 13), 14), 15), 16) die vier Kanonenboote der Minis-klasse („Alis“, „Jaguar“, „Tiger“, „Luz“) je 121 Mann gleich 484 Mann, in Summa 5660 Mann. Ferner kommen hinzu die drei kriegsstarke Seebataillone mit der Batterie und dem Pionier- Detachement, so daß wir über 9000 Mann dann in China haben werden; die neu zu bildende gemischte Brigade dürfte auch

mindestens 5000 Mann stark werden, so daß die Gesamtzahl der deutschen Streitkräfte sich dann auf 14,000 Mann stellen wird. Einer von den neuen schnellen Kreuzern der Gazelle-Klasse kann in wenigen Wochen auch nach China abdamphen und dadurch eine Vermehrung der Streitkräfte von 240 Mann herbeiführen.

— Berlin, 7. Juli. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des kaiserl. Kommissars und des Militär-inspektors der freiwilligen Krankenpflege, wonach alle Angebote von Personal, Material u., sowie Sammlungen von Geldmitteln, an die zur freiwilligen Krankenpflege berechtigten Organisationen, die deutschen Vereine vom Roten Kreuz und den Johanniter-Orden, zu richten sind, durch deren Centralstellen sie dem kaiserl. Kommissar zwecks Unterstützung dem amtlichen Sanitätsdienst zur Verfügung gestellt werden.

— Berlin, 6. Juli. Die Hauptversammlung des Vereins der Berliner Gastwirthe nahm eine Resolution an, in welcher die Bemerkungen der Pilsener Brauereien über die Flottensteuer als Verhöhnung der Deutschen und des deutschen Kaisers ganz energisch zurückgewiesen werden, und beschloß, das Bier des Bürgerlichen Brauhauses in Pilsen nach Möglichkeit abzuschaffen.

— Frankreich. Von französischen Soldaten sind gegenwärtig 3650 unterwegs oder sind zur Einschiffung nach China bereit, bis Ende Juli hofft die französische Regierung weitere zehntausend Mann abzuschicken, sie bekennt die Stärke ihrer Truppen in China auf 20,000 Mann zu bringen.

— England. Nach Londoner Privatmeldungen bereitet das britische Kriegsministerium angeblich die Entsendung von 40,000 Mann nach China vor. Die Mannschaften würden den Truppen im Sudan, Südafrika und England entnommen. Die afrikanischen Kontingente würden durch neue Entsendung von Freiwilligen wieder verstärkt. Drei Haubitzenbatterien der Feld-artillerie in Brighton hätten den Befehl erhalten, sich zur Ab-fahrt nach China bereit zu halten. Aus Woolwich gehen 50,000 Sandsäcke zu Schanzzwecken nach Taku ab; eine große Ambulanz folge.

— Belgien. Einen für die ausländischen Beobachter sehr unerwarteten Ausgang nahm in Belgien der Attentatsprozess gegen den Anarchisten Sipido, welcher seiner Zeit auf den Prinzen von Wales geschossen hatte. Der Brüsseler Gerichtshof befand den Angeklagten zwar schuldig, aber nicht für zurechnungs-fähig; eine uns nicht geläufige Formalität des belgischen Gesetzes bewirkte auch weiter die Freilassung des gemeingefährlichen Menschen.

— China. Es läßt sich nicht verhehlen: die Aktion der Mächte in China droht ins Stocken zu gerathen, weil ihnen auch nur annähernd genügende Streitkräfte fehlen. Etwa 14,000 Mann internationaler Truppen stehen zwischen Taku und Tientsin. Die Kopfzahl der chinesischen Streiter ist natürlich nicht zu ermitteln. Doch dürfte es eher zu niedrig gegriffen sein, wenn man das Verhältniß zwischen Gelben und Weißen zur Zeit auf 20 gut veranschlagt. Und nun erwäge man, daß den Chinesen ausgezeichnete Artillerie, unerschöpflicher Vorrath an Munition, sowie Transportmittel (Pferde) zu Gebote stehen. Das läßt in der That das Ergebnis des zwischen den Admiralen Alexejew und Seymour abgehaltenen Kriegsrathes als selbst-verständlich erscheinen: es ist unmöglich, ohne ganz bedeutende Verstärkungen Peking zu entsetzen, Tientsin oder vielleicht auch nur Taku zu halten. Und wenn Hunderte von Chinesen unter den Rügeln oder Bajonetten der Weißen zu Boden sinken, es stehen, wie aus dem Erdboden gewachsen, Tausende schlagfertiger Gefellen an deren Stelle, wie der Kampf um die Peiho-Brücke